

VERTEILSCHLÜSSEL

SPITALKOSTEN: Dieses Jahr drohen die Krankenkassen nicht mit Prämien erhöhungen **SEITE 27**

VERKEHRSKONTROLLE

TEMPO: Die Kantonspolizei muss am Irchel einen Raser stoppen **SEITE 25**



LITTERING

KAMPAGNE: In Elsau werden alle alten Abfalleimer durch neue Modelle ersetzt **SEITE 25**

Zürichs dunkle Seiten



Autor Michael Herzig vor einem Schauplatz: die Olé Olé Bar an der Langstrasse. Bild: hd

ZÜRICH. Die Langstrasse, das Hardturm-Parkhaus und sogar die Schrebergärten in Altstetten: Sie sind Schauplätze in Michael Herzigs neuem Krimi. Er kennt Zürichs Schattenseiten auch aus seinem Job als leitender Angestellter des Stadtzürcher Sozialdepartements.

SABINE ARNOLD

Das Happy End von Michael Herzigs neuem Thriller «Töte deinen Nächsten» spielt in der Olé Olé Bar an der Langstrasse. Dabei sieht es am frühen Abend für die Hauptfigur noch nicht nach einem glücklichen Abschluss aus: «Johanna di Napoli setzte das Glas an. Seit 16.30 war sie vierzig Jahre alt und hatte nicht die geringste Ahnung, wie sie diesen Umstand feierlich begehen sollte. In Ermangelung besserer Ideen bestellte sie Erdnüsse.»

Herzigs Hauptfigur ist das Highlight des Buches. Johanna di Napoli, durch ein Frauenförderprogramm zur Stadtpolizei gekommen, legt sich mit Profikillern, aber auch mit ihrer obersten Chefin an. Die Stadtpolizistin entspricht dem Ermittlertyp des einsamen Jägers, der es mit den internen Regeln und dem Gesetz nicht immer allzu genau nimmt. «Sie steht immer auf der Kippe. Als Polizistin, aber auch von ihrer Lebenssituation her», sagt ihr Schöpfer Michael Herzig. Der Roman beginnt damit, dass di Napoli mit einem schlimmen Kater in einem fremden Bett erwacht und nicht mehr weiss, mit wem sie die letzte Nacht verbracht hat.

Unzimperlich, einsam, süchtig

Der Ermittlerin gelingt es hingegen als Einziger, einen bekannten Grosskriminellen zu verhaften – wenn auch mit zweifelhaften Methoden. Ihr unzimperliches Vorgehen, ihre Einsamkeit und ihr Alkoholproblem erinnern stark an andere Krimihelden; zum Beispiel an Inspector John Rebus, die legendäre Hauptfigur des schottischen Bestsellerautors Ian Rankin. Der Schotte ist tatsächlich eines von Herzigs Vorbildern. «Di Napoli ist als Figur jünger als Rebus. Bei ihr ist noch offen, ob sie völlig abstürzt oder die Kurve kriegt. Das finde ich spannend.»

Was in Herzigs drittem Krimi ebenfalls an Rankin erinnert, ist die Detailtreue, mit welcher der Autor Zürich beschreibt. Auch stadtkundige Leserinnen haben nichts zu mäkeln an der sauber recherchierten Kulisse. «Mir gefällt, wie Rankin Edinburgh beschreibt, wo seine Romane spielen», sagt Herzig. «Ich war zwar noch nie da, bin aber überzeugt, dass er nur mit Detailtreue Atmosphäre schaffen kann.»

Herzig ist im Stadtzürcher Sozialdepartement für den Bereich Sucht und

Drogen zuständig und hat 13 sozialmedizinische Einrichtungen unter sich. Er kann daher vom Knowhow aus seinem Job profitieren. Der 46-Jährige kennt Drogen-, Rotlichtszene und die Polizeiarbeit. «Von diesem Wissen profitiere ich für die atmosphärische Beschreibung. Ich weiss etwa, dass der Kaffee in den Polizeibüros immer miserabel ist.»

Showdown im Hardturm

Für die Handlung seines Thrillers bemüht Herzig dagegen die Realität nur zum Teil. Mit den Drohungen gegen Deutsche spricht er zwar ein virulentes Thema an und zitiert aus einem echten Drohbrief («Die Kugeln sind bereit, jämmerliche deutsche Brut!»). Dieser wurde aber in einer Zeitung veröffentlicht und stammt nicht aus einer vertraulichen Akte. Den Plot richtet Herzig mit der grossen, vielleicht zu grossen Kelle an: internationale Spionage, Terrorismus und Atomwirtschaft.

Die Verfolgungsjagd vom Universitätsspital über Bellevue, Bürkliplatz und durch den Engetunnel nach Aussersihl und Altstetten ist hingegen wieder grosses Kino – und wiederum gut recherchiert. Herzig ist die Strecke extra mit seinem 125er-Töff abgefahren. Für die Schiesserei im Parkhaus Hardturm hat er sich Fotonotizen gemacht.

Herzig, der 90 Prozent bei der Stadt arbeitet, schreibt nicht etwa an einzelnen freien Tagen, sondern immer «en bloc», meist zurückgezogen in den Ferien, nach vorgängiger Recherche. Sein zweites Buch hat er in nur vier Wochen niedergeschrieben, 10 Stunden am Tag, sechs Tage die Woche. Schreiben sei für ihn eine «Nebenbeschäftigung», sagt er. Das Wort Hobby mag er nicht. Der Verwaltungsangestellte, der in einer «Altherrenformation» 70er-Punkrock spielt, ist an der Sprache und am kreativen Prozess interessiert.

Spitzen sitzen

Neben Hauptfigur und Detailtreue überzeugen in Herzigs Roman die Spitzen gegen die Politik. Ein schmieriger PR-Profi führt die Kandidatur der künftigen Sicherheitsvorsteherin. Deren Vater hat ein politisch unkorrektes Hobby. Und zwischen Stadt- und Kantonspolizei herrscht ein gespanntes Verhältnis. Auch eine dunkle Seite von Zürich.

Michael Herzig: Töte deinen Nächsten. Grafit Verlag. Dortmund. 2012. 287 Seiten.

UNSERE LIEBSTEN ZÜRI-KRIMIS

Hippies in Zürich

«Tanz an der Limmat» (Haffmans Verlag, Zürich, 1997) kommt ohne Detektiv aus. **Roger Graf**, bekannt durch die Philip-Maloney-Hörspielreihe, lässt den Drehbuchautor Marco Biondi ermitteln. Dieser sucht stets nach Filmstoffen. Als er vom Mord an Moritz Kobel hört, geht es los. Per Inserat sucht Biondi nach Informanten. Die schöne Sandra meldet sich bei ihm, deren Mutter Kobel gekannt hatte – aus der Zeit, als sie als Hippies am Limmatquai sass. Graf entwickelt seinen Krimi mit Tempo, Spannung, Abgründen, falschen Fährten und Gespür für Dialoge. Zürich ist dabei mehr als eine Kulisse. (dst)



Hatz durchs «Vieri»

Hai rabba! Vijay Kumar sucht einen jungen Dealer, aber findet einen toten Albaner. Verdattert steht der Privatdetektiv am Tatort im Kreis 4, wo **Sunil Manns** Krimidebüt grösstenteils spielt. Es beginnt harmlos mit Marie Antoinette, der vermissten Katze; doch dann verschwindet der Dealer. Kumar, Sohn indischer Eltern, nimmt Fährte auf und schnüffelt – zwischen Langstrasse und Helvetiaplatz, der «Zukunft» und dem «Für dich». Bissig-ironisch schildert Mann eine Suche, die zur Hatz mutiert und in einem entlegenen Alpental endet. Wenn Frau Kumar wüsste, was ihr Sohn dort mitmacht, sie würde bloss und rief: «Hai rabba!» («Oh Gott!»). Autor Sunil Mann erhielt für «Fangschuss» 2011 den Zürcher Krimipreis. (flu)



1980er-Krawalle

Köbi Robert ist Ermittler, nicht aus Leidenschaft, sondern weil ihn das Zürcher Arbeitsamt dazu zwang. In «Köbi Santiago», der vierten Folge von **Stephan Pörtners** fünfteiliger Krimireihe, kehrt Robert aus dem spanischen Exil nach Zürich zurück. Schon bald gibt es einen Toten, später wird Robert angeschossen. Den Krimi liest man in einem Zug durch – und zwar nicht, weil er in Zürich spielt und der Leser die Schauplätze kennt (vor allem Langstrasse und Umgebung), sondern weil er handwerklich gut gemacht ist. Viel Raum nehmen Rückblenden auf die Jugendunruhen der 1980er-Jahre ein. Schade ist nur, dass eine Figur des dritten Falls fehlt: ein grinsendes Krokodil, das bei Köbi Robert wohnt. (wä)



ANZEIGE

«Die Zahnärzte Ihres Vertrauens»

Rund um die Uhr - und länger als 365 Tage...

vwz.ch
Vereinigung Winterthurer Zahnärzte

Diskurs in der Enge

Er war im Feuer. Im Wasser. Im Schnee. Nun ist Fred Staub, Kommandant bei der Zürcher Kantonspolizei, im Paradies. Sri Lanka, wo er seine Tochter besucht, scheint aber nichts weiter als eine Aussenstelle des Restaurants Seerose in Wollishofen zu sein: Der Mord gehört an beiden Orten zum Geschäft. So sehr **Ernst Solèrs** vierter und letzter Kriminalroman «Staub im Paradies» in die Ferne zielt, findet die eigentliche Geschichte in der Zürcher Enge statt. Zu den Schauplätzen wird man wie mit einem TomTom-Routenplaner hingeführt. Ernst Solèr ist in dieser Landschaft daheim: Sein Weg führt von einem Paradies präzis ins andere. (bu)



Bemühte Vielschreiberin

Sie kann es nicht lassen, sie schreibt und schreibt. Zehn Titel in fünf Jahren: Krimis und Jugendbücher. **Petra Ivanov** fehlt es an Originalität, aber sie erzeugt Spannung. In «Tiefe Narben» (Appenzeller Verlag, Herisau, 2010) erzählt sie, wie Regina Flint und Bruno Cavalli Morde an Frauen in Stettbach aufklären. Es geht ausserdem um Missbrauch, den Kosovo-Krieg, Heroindealer, Georgien und Schwangerschaft. Ivanovs Morde sind skandinavisch grausam, die Formulierungen flach: Worte «sprudeln nur so» aus Befragten heraus oder Flint «schiebt sich ein Darvida in den Mund und kaut mechanisch». Dabei gibt Ivanov sogar Schreibkurse. (dst)



Protokoll eines Mordes

Die streitbare CVP-Kantonsrätin Angela Legler liegt erstochen am Schanzengraben. Motive gäbe es mehrere: Eifersucht oder Korruption etwa. Der sympathische Kommissar Beat Streiff ermittelt, seine Freundin, Velomechanikerin Valerie Gut, hilft ihm. **Isabel Morfs** zweiter Zürcher Krimi «Satzfetzen» ist süffig geschrieben und mit Lokalkolorit gewürzt. Er spielt unter anderem im Rathaus. Dort müssen die Protokollschreiber unfertige Äusserungen der Kantonsräte in richtige Sprache umwandeln. Krimiautorin Isabel Morf – von Beruf Redaktorin für das eidgenössische Parlament – weiss wohl, wovon sie schreibt. (sa)



ANZEIGE

Lieber lokal zuhören als global mitreden.

Die Zürcher Landbank neu in Neftenbach.



Zürcher Landbank
persönlich flexibel nachhaltig